



Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Jan./Feb. 2004 11 / N°1

Inhaltsverzeichnis:

Wort des Botschafters

Politik: S. 2

Kongo

Interview mit Minister Vande Lanotte

Wirtschaft: S. 4

Delhaize auch in Deutschland

Afghanisches Kind gerettet S. 5

Aus dem Konsulat: S. 5

Europawahlen

Der Königliche Hof meldet: S. 5

- Willkommen Prinzessin!

- Ein Buch für König Albert II.

Kultur: S. 6

- Ein neues Museum für Brüssel

- Luk Perceval kommt nach Berlin

- Warten auf MARTA

- Königin-Elisabeth-Wettbewerb

Wussten Sie schon? S. 7

- Scheck für belgische Nazi-Opfer

- Auszeichnung für Website

- Weg mit der 1 Cent-Münze

- Rauchverbot in Zügen

- Ein Schloss macht Probleme

- Manneken Pis protestierte

- Satellit folgt Gefangenen

Belgier in Deutschland S. 8

Belgien in deutschen Medien

TV und Radio aus Belgien

Wort des Botschafters

Nachbar Belgien entführt Sie in die Demokratische Republik Kongo (DRK). Gute und hoffnungsvolle Sachen passieren dort. Die Waffenruhe hält an. Die UNO überwacht den Waffenstillstand mit 10.000 Blauhelmen. Der Friedensprozess setzt sich durch; neue demokratische Strukturen werden gegründet und mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft wird die Übergangsregierung nächstes Jahr Wahlen organisieren. Eine Riesenanstrengung für ein Land, das fast so groß ist wie der europäische Kontinent und eine reiche aber äußerst komplexe ethnische Vielfalt darstellt mit über 300 Stämmen und vier großen Sprachregionen.

Die belgische Diplomatie hat eine führende und hervorragende Rolle in diesem Friedensprozess gespielt und andere wichtige Partner, wie z.B. Südafrika und die Europäische Union mit ihrem Durchhaltevermögen inspiriert und motiviert. Der Frieden muss jetzt konsolidiert werden und das bedeutet, dass die verschiedenen bewaffneten Rebellengruppen teilweise entwaffnet und in die zivile Gesellschaft integriert und teilweise zu einer nationalen Armee zusammengeschmiedet werden müssen. In Kisangani beschäftigen sich daher, wie Afrika Experte Colette Braeckman berichtet, 240 belgische Ausbilder damit, die erste Brigade des neuen kongolesischen Heeres zu instruieren. Nicht nur militärische Fähigkeiten aber auch fundamentale Prinzipien der Menschenrechte und der demokratischen Gesellschaft versuchen sie, den ehemaligen Streitern zu übermitteln. Es handelt sich hier um einen entscheidenden Baustein für die Zukunft der DRK.

„Und was macht Deutschland?“, fragen Sie. Auch da habe ich gute Nachrichten. Der Bundeskanzler hat Afrika seinen ersten Besuch abgestattet und Außenminister Fischer befürwortet nun auch eine deutsche Teilnahme an den von der UNO genehmigten Peace Keeping Operationen (PKO) in Afrika. Wir haben uns in diesem Zusammenhang als Team hier in Berlin sehr bemüht, das Interesse für die DRK bei der deutschen Regierung, bei einigen einflussreichen Bundestagsabgeordneten und bei hohen Offizieren der Bundeswehr anzukurbeln. Das größte Land der EU kann sich nicht erlauben, sich nur teilweise in Zentralafrika zu engagieren und sollte einen entsprechenden Beitrag zu dessen Stabilisierung und Rekonstruktion liefern.

b.w.

„*Nachbar Belgien*“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplobel.org/Deutschland

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ www.diplobel.org/deutschland) übernommen werden.

Verteidigungsminister Peter Struck hat seinem belgischen Kollegen André Flahaut jetzt schon eine beschränkte humanitäre Hilfe oder Bildungsbeiträge in Kisangani zugesichert. Ich selbst hatte die Ehre, mich mit Frau Ministerin Wieczorek-Zeul über die Lage in der DRK zu unterhalten, und sie wird in einigen Wochen deutsche Experten zu den Runden Tischen schicken, die von ihrem belgischen Kollegen Marc Verwilghen über die Themen Gesundheit, Bildung, Infrastruktur und Justiz in Kinshasa organisiert werden, um unsere kongolesischen Partner in ihren Entwicklungsanstrengungen zu unterstützen. Sie versprach, dem Präsidenten Kabila, der ihr neulich einen Besuch abstattete, deutsche Hilfe bei der Organisation der Wahlen.

Die belgische Regierung freut sich über diese wachsende Zusammenarbeit im Herzen Afrikas. Unsere Kooperation auf dem Balkan und in Afghanistan beweist, dass wir uns auch im Kongo erfolgreich für das Wohl der Menschen vor Ort einsetzen werden.

Lode Willems

Politik

„Unis par un même uniforme“

Freie Übersetzung

Vereint durch dieselbe Uniform

Reportage von Colette Braeckman - Kisangani (Le Soir, 28/01/2004)

Im Camp Lukusa grenzt die neue kongolesische Armee an ein Wunder. Der Krieg scheint vergessen zu sein. Die belgischen Ausbilder werden wie Waffenbrüder empfangen.

Sie heißen Michel, Richard und José, alle drei Stabsfeldwebel. Alle zusammen erreichen sie kaum 60 Jahre und an diesem Morgen plaudern sie auf der Terrasse ihres Schlafsaals des Camps von Lukusa auf dem linken Ufer des Flusses. Einer gehörte zu den Regierungsorganisationen und erinnert sich an die Mücken, die Hitze in M'Bandaka, der Hauptstadt von Ecuador. Der andere war in Gemena, dem Geburtsort Mobutus, unter dem Befehl von Jean-Pierre Bemba, und der Dritte, seit 1998 beim RCD, hat niemals die Wälder von Kivu verlassen.

Um etwas über ihre Herkunft, ihre militärische Laufbahn zu erfahren, durfte man nicht lockerlassen. Denn von der Vergangenheit zu sprechen, haben sie keine Lust mehr. Was zählt, erklären sie, ist, dass sie heute alle Kongolesen sind, vereint in derselben Armee. Und sie zeigen mit Stolz ihre neuen Stiefel, blank geputzt, ihre Uniform, die in großen Buchstaben das Objekt ihres Stolzes trägt („Kongolesische Streitkräfte“), und ihr Barett, das sie schräg auf der rechten Seite tragen, wie die Belgier.

Um sie herum verfallene Gebäude, Reste eines unendlich großen Militärcamps, während der Kolonialzeit von den Belgiern errichtet. Die Dächer haben undichte Stellen, die Wände sind verwaschen durch den tropischen Regen, geschwärzt durch die Graffiti, die von allen bewaffneten Gruppen, die sich hier nacheinander aufhielten, zurückgelassen wurden. Zusammengefügte Pfähle aus Bambus dienen als Zaun, Tische, Sitzgelegenheit.

Das rationierte Wasser wird in großen der prallen Sonne ausgesetzten Behältern immer wärmer. Auf Kohlenbecken sind imposante Kochtöpfe gestellt, in denen die Bohnen auf kleiner Flamme köcheln. Gegenüber der Residenz des Oberst Ekuba, der das Bataillon anführt, stehen die Unteroffiziere Schlange und warten darauf, die einzige zur Verfügung stehende Schreibmaschine benutzen zu können, die wie eine Maschinenpistole rattert.

Ein bisschen weiter, im Schatten eines Mangobaumes sitzend, wiederholen an die 60 Mann die Grundregeln der Militärvorschriften nach Vorgabe des Ausbilders und lächeln uns heimlich an. Wenn Michel, Richard und José nicht von der Vergangenheit sprechen wollen, so ist das nur ganz einfach deshalb, weil sie glücklich in der Gegenwart sind und sie verzichten nicht darauf, zu erklären warum: aus allen Himmelsrichtungen kommend, sind sie ausgewählt worden, um dem ersten Bataillon der neuen kongolesischen Armee anzugehören.

Von einigen Kameraden eingeholt, auch ebenso lächelnd, wiederholen sie die neue Vulgata: Der Kongo muss eine große Armee haben, gut organisiert, eine Armee, die den Frieden wiederherstellt und sie sind bereit, sowie ihre Ausbildung beendet ist, nach Ituri zu gehen, wo sie fristgemäß die Streitkräfte der Vereinten Nationen ablösen und die Autorität des Staates wiederherstellen sollen.

Die Ruhe, der gute Wille dieser 3.000 Mann, die zusammen im Camp Lukusa biwakieren, sind ein Wunder: Man muss es gesehen haben, um es zu glauben, um zu vergessen, dass, vor einem Jahr noch, diese Soldaten verschiedene Uniformen trugen, sich an gewalttätigen Konfrontationen beteiligten und zweifellos sich des Machtmissbrauchs gegenüber Zivilpersonen schuldig machten.

Seit Dezember befinden sie sich hier durchgerührt und durchgemischt, alle auf demselben Niveau, dem einer normalen Armee, dem kongolesischen Ausbilder unterstellt.

Sogar der Oberst Ekuba zeigt sich erstaunt, wenn man ihn fragt, ob diese Männer, aus verschiedenen Himmelsrichtungen kommend, jemals Auseinandersetzungen hatten. Er versichert, dass, wenn es auch auf dem materiellen Sektor noch einige Probleme gibt, die Soldaten sich untereinander gut verstehen. Und wenn man bedenkt, dass er noch letztes Wochenende den Empfang der zuletzt Gekommenen, 58 maï maï-Frontkämpfer, die 300 km zu Fuß vom Wald von Opiegne bis hierher zurückgelegt hatten, organisiert hat. Es war die Vorhut von 200 Mann, die auch fest entschlossen sind, sich dem integrierten Bataillon anzuschließen.

Da sie erschöpft waren, erklärt der Oberst, haben wir ihnen zuerst etwas zu essen gegeben und sie dann in die Schlafsäle geschickt. Am nächsten Morgen haben sie dann ihre Ausrüstung erhalten, Kochgeschirr und eine Uniform, die sie ganz gerührt angezogen haben, weil sie in den Wäldern in Lumpen waren. Und ab Montag, haben sie wie jedermann mit der Ausbildung angefangen: 4 Uhr morgens Aufstehen, Frühstück, Exerzieren, Hygiene und Saubermachen, dann Beginn der Kurse.

Das bedeutet, dass die Zeit drängt: gegenüber auf der rechten Seite des Flusses sind die Belgier bereits angekommen. Ihre Zelte sind aufgebaut, die Logistik ist abgeschlossen und am 29. Januar werden die Ausbilder von Bord gehen, mit dem Auftrag, ihren kongolesischen Rekruten die Techniken der friedenserhaltenden Operationen beizubringen. Übrigens werden ab diesem Mittwoch Kurse über Menschenrechte für kongolesische höhere Offiziere in den von der belgischen Kooperation eröffneten Räumlichkeiten im Zentrum von Ksangani veranstaltet.

Ende dieser Woche wird die von den Belgiern gebotene Ausbildung auf vollen Touren laufen und drei Gruppen von tausend Kongolesen bereiten sich vor, um an einem vierwöchigen Kursus teilzunehmen und darüber hinaus an einem einwöchigen Kursus für praktische Übungen, bevor der Platz neuen Rekruten überlassen wird. Der Leutnant Kanindja, sagt Serpent, verbirgt seine Freude nicht beim Wiedertreffen der schon im Dezember in Kinshasa getroffenen belgischen Ausbilder.

Man hat schon viele Glossen gemacht über diese mysteriöse Alchimie der Gefühle, die Belgier und Kongolesen verbindet und die schon so viele auswärtige Beobachter in Verwirrung gestürzt hat, wie die von der MONUC zum Beispiel, die nichts von dieser gegenseitigen Vorliebe verstehen, diese Art von geheimem Einverständnis, Frucht einer miteinander geteilten Geschichte. Es genügt, sich zum Camp Lukusa zu begeben oder die begeistertesten Blicke der Boyomais (die Einwohner von Ksangani) zu sehen, wenn die Belgier vorbeimarschieren, um festzustellen, dass die Verbindung immer noch vorhanden ist. Selbst wenn, ein weiteres Mal, die Erwartungen der Kongolesen überzogen sind.

Was die Belgier betrifft, selbst wenn durch sehr strikte Anweisungen es ihnen untersagt ist, das Camp Simi Simi zu verlassen, in der Stadt auszugehen oder sogar ein Bier zu trinken – sie wissen, dass die kleinste Verfehlung die sofortige Repatriierung zur Folge haben würde – verbergen sie auch nicht das Vergnügen, das sie empfinden, den durch die Hitze bleigrauen Himmel, das Lachen ihrer Gastgeber und so viele angehäufte Erinnerungen wiederzufinden: Einer holt eine Karte hervor, die sein Vater ihm anvertraut hat, worauf die Lage des ehemaligen Hauses der Familie verzeichnet ist, der andere bekennt, dass in den Kongo zu gehen für ihn die Realisierung eines sehr alten Traumes sei, während ein Dritter zugibt, dass er seinen Gips aufgebrochen hat, um nicht am Vorabend des Aufbruchs zurückgewiesen zu werden...

Wird das Unternehmen Zukunft, diese Schaffung des Kerns der zukünftigen kongolesischen Armee zum Erfolg führen?

Es ist zu früh, um es zu sagen, denn das Unternehmen, für das die Belgier sich engagiert haben, stört mehr Leute als sie sich vorstellen. Aber einen Rückzieher zu machen, ist von nun an unmöglich: das belgische und kongolesische Militär sind dazu verurteilt, zusammen eine neue Seite ihrer Geschichte zu schreiben.

© Rossel & Cie SA – LE SOIR, Bruxelles, 2003

Nachbar Belgien führte ein Exklusivinterview mit dem Vizepremierminister und Minister für Haushalt, autonome Staatsunternehmen und Staatsformen Johan Vande Lanotte

Nachbar Belgien (NB): Sie führen eine strikte Haushaltspolitik: Weshalb?

Minister Vande Lanotte: In Hinblick auf die Kosten der Überalterung, die ab 2010 auf uns zukommen, soll die Staatsschuld, die in Belgien ca. 100% des Bruttoinlandproduktes beträgt, sehr schnell abgebaut werden. Falls uns das gelingt, können wir die Kosten ausgleichen, ohne zusätzliche Einsparungen. Deshalb muss jetzt eine vorsichtige budgetäre Politik geführt werden sowie auch eine Politik, die eine Erhöhung der Erwerbstätigkeitsrate vorsieht.

NB: Ist es eigentlich vernünftig, den Gürtel so eng zu schnallen, jetzt, wo die ersten Signale der Konjunkturbelebung vor allem in den USA aber auch hier und dort in Europa zu sehen sind und die Franzosen und die Deutschen den Stabilitätspakt mit kritischen Augen betrachten?

Die Regierung nimmt Rücksicht auf die wirtschaftliche Konjunktur. Innerhalb eines strikten budgetären Rahmens hat die Regierung eine Anstrengung unternommen, um die beschränkten Mittel für die Unterstützung der Wirtschaft optimal anzuwenden. (siehe hinzukommende Abgabesenkungen, die auf Jahresbasis 800 Mio. € betragen) So können tatsächlich maximale Beschäftigungsergebnisse verbucht werden, wenn die Wirtschaft an Kraft gewinnt

Ursprünglich war für 2004 ein Haushaltsüberschuss geplant. Durch die enttäuschende Konjunktur setzt man jetzt ein Gleichgewicht voraus; die Beibehaltung des Gleichgewichtes ist die Basis, um mittelfristig Überschüsse zu schaffen und den ursprünglichen Weg wieder aufzunehmen.

Wie dem auch sei, sind wir der Meinung, dass gesunde Staatsfinanzen wichtig sind, um bessere Bedingungen für die Preisstabilität und anhaltendes Wachstum zu schaffen und somit Arbeitsmöglichkeiten zu fördern. Schließlich hat Belgien immer noch eine hohe Staatsschuld und das Land hat keine andere Wahl als diese abzubauen.

NB: Berücksichtigt Belgien bei seiner Haushaltspolitik die Lissabon-Verpflichtung, die wir in der EU übernommen haben und die vor allem zukunftsorientierten Sektoren, z.B. wissenschaftlicher Forschung und Bildung den Vorrang geben? Wie schätzen Sie die Anstrengungen der Regionen und Gemeinschaften ein?

Belgien widmet der Lissabon-Verpflichtung genügend Aufmerksamkeit. Die Beschlüsse der Arbeitskonferenz vom letzten Jahr wurden in der Haushaltsplanung von 2004 berücksichtigt. Dieser Haushalt steht ganz unter dem Zeichen der Schaffung von mehr Arbeitsplätzen („Ein Haushalt für mehr Arbeit“). Am 16. und 17. Januar 2004 fand außerdem ein Sonder-Ministerrat statt, bei dem die sozialwirtschaftlichen Themen im Mittelpunkt standen. Dort wurden übrigens weitere Entscheidungen getroffen hinsichtlich der Förderung der Forschung. Was die Bildung angeht, kann auf die sogenannten Lambermont-Abkommen verwiesen werden, die zur Folge haben, dass die Geldmittel, die an die Gemeinschaft-

ten weitergeleitet werden, im kommenden Jahr sehr stark ansteigen. Es ist die Aufgabe der Gemeinschaften, diese Extra-Geldmittel auf eine vernünftige Weise einzusetzen.

NB: Wie erklären Sie, dass in Belgien die Regierungsparteien und vor allem die Sozialdemokraten am 18. Mai so ein glänzendes Wahlergebnis erreicht haben und dies trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage? Kann Deutschland (und die SPD) etwas von uns lernen?

Es gibt nicht nur einen Grund, weshalb die Wahl gewonnen wurde. Kurz gesagt, hat das Lila-Experiment mit Sozialisten und Liberalen erneuernd gewirkt. Die Kombination eines starken sozialen Programms mit einer Steuerreform hat den belgischen Wählern offensichtlich gefallen.

Belgien wurde erneut von der EU-Kommission bezüglich der Rentenreserven gewarnt

Belgien erhält von der Europäischen Kommission zu mehreren Punkten eine gute Kritik für seine Regierungspolitik. Dennoch kritisiert die Kommission die Regierung und ungefähr die Hälfte aller Mitgliedstaaten wegen der mangel-

haften Kapitalisierung der Rentenreserven. Der Jahresbericht der Europäischen Kommission zur Umsetzung der wirtschaftlichen Ziele ist im Allgemeinen und im Vergleich zu den letzten Jahren ziemlich positiv für Belgien ausgefallen. Laut Kommission erfüllt unser Land voll und ganz die Kriterien für den öffentlichen Haushalt. Die Staatsschuld sinkt allmählich und der Haushalt erweist einen leider sinkenden Überschuss. Dem gegenüber bekommt Belgien eine Warnung bezüglich der Alterung der Bevölkerung. Es werden nicht genügend Reserven angelegt, die garantieren, dass die Staatsfinanzen gesund bleiben. Belgien hat die meisten Vorschläge für die Verbesserung des Arbeitsmarktes erbracht und Maßnahmen vorgenommen, um die Erwerbstätigkeit der älteren Bevölkerung zu erhöhen. Im Allgemeinen ist die Europäische Kommission zufrieden mit der zum Teil erfolgten Umsetzung der Vorschläge und mit den Änderungen im Bereich Telekom, Post, Bahn und Energiemarkt in Flandern. Es gibt keinen Fortschritt bei der Wettbewerbsförderung in der Daseinsvorsorge. Die Kommission bedauert, dass die Reform des öffentlichen Dienstes aufgehoben wurde. Belgien wurde aber genannt in Bezug auf die Verbesserung der Maßnahmen für Existenzgründer und die Förderung von erneuerbarer Energie.

Wirtschaft

Delhaize in Deutschland

NB führte am 27. Januar 2004 ein Interview mit Ingrid Nelis, Verantwortliche für Public Relations der Gruppe Delhaize. Hier folgt das Resümee:

Die belgische Supermarktkette Delhaize hat sich auf dem deutschen Markt im März 2003 etabliert mit der Eröffnung seines ersten Supermarkts in Aachen. Seit kurzem hat die Firma dort eine zweite Niederlassung. Es handelt sich dieses Mal um ein „City-Delhaize“, also um ein etwas kleineres Geschäft als die üblichen Supermärkte, das aber direkt im Stadtzentrum liegt.

Die Ansiedlung von Delhaize in Deutschland hat sich ganz selbstverständlich ergeben, nachdem festgestellt wurde, dass zahlreiche im Grenzgebiet ansässige Deutsche regelmäßig ihre Einkäufe in den Geschäften von Delhaize im Osten Belgiens oder in Luxemburg machten, auf der Suche nach Qualität und Preisen, die in Deutschland schwierig zu finden sind. Delhaize füllt eine Lücke auf dem deutschen Lebensmittelmarkt, der sich aus Geschäften mit sehr niedrigen Preisen, wo die Qualität manchmal zu wünschen übrigläßt, oder aus Feinkostgeschäften zusammensetzt. Feinschmecker-Abteilungen wie in der berühmten obersten Etage des Kaufhauses KaDeWe in Berlin erbringen gewiss den Nachweis für außergewöhnliches Raffinement, bleiben jedoch einer vorwiegend wohlhabenden Kundschaft vorbehalten. Delhaize befindet sich auf dem halben Weg zwischen diesen beiden Optionen, der vernünftige Preise und eine

besondere Aufmerksamkeit für den Geschmack, die Frische und die Vielfalt der Produkte vereint.

Diese beiden Delhaize-Geschäfte in Deutschland bieten eine gute Gelegenheit, die Deutschen die Freuden der belgischen Gastronomie entdecken zu lassen, die offensichtlich gern mehr darüber wissen möchten. Denn selbst wenn die Regale mit deutschen Produkten aufgefüllt sind, gibt es auch in beträchtlicher Anzahl die Spezialitäten unseres Landes, die in erster Linie unsere Nachbarn in die belgischen und luxemburgischen Delhaize-Läden gelockt haben. Die Deutschen können so ihre Freude finden an der unvergleichlichen Schokolade von Pierre Marcolini, unantastbarer Meister der Welt der Patisserie von 1995, und an den erstaunlichen Delikatessen von Pierre Wynants, Chef des berühmten Brüsseler Restaurants „Comme chez soi“.

Delhaize hat noch keine Pläne für die Ausweitung seiner Aktivitäten in Deutschland, aber es besteht kein Zweifel, dass die Feinschmecker ihm schon gute Gründe liefern werden, sich mehr zu engagieren, um die in Deutschland manchmal etwas enttäuschenden kulinarischen Standards anzuheben.

Website von Delhaize in Deutschland: www.delhaize.de

Delhaize
Hauptverwaltung
Kapuzinergraben 19
52062 Aachen

Geöffnet montags bis freitags von 8 – 20 Uhr
sowie Samstag von 8 – 20 Uhr

Schwerer Unfall in Kabul

In Kabul ereignete sich am 07.01.04 ein schwerer Unfall. Während ein belgischer Sanitätspanzer eine Strasse entlang fuhr, überquerte ein siebenjähriges Kind die Strasse. Das Kind namens Palwasha wurde unglücklicherweise angefahren und erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen. Nur eine Muskeltransplantation könnte Palwashas Beine retten. Unmittelbar nach dem Unfall wurde der Junge in ein NATO-Camp gefahren und bekam dort die erste Notversorgung, soweit es möglich war. Da in Afghanistan keine Muskeltransplantationen durchgeführt werden können, musste Palwasha nach Brüssel geflogen und dort operiert werden. Jedoch bekamen die belgischen Flugzeuge keine Überfluggenehmigung.

So wurde eine Anfrage über den belgischen Verteidigungsattaché an Deutschland gerichtet, deren Flugzeuge zu benutzen, um das Kind nach Brüssel zu fliegen. Da Deutschland in Termes einen Luftwaffenstützpunkt hat, verfügt es über eine ständige Überfluggenehmigung. Schon zehn Minuten nach der Anfrage des Verteidigungsattachés erteilte der Staatssekretär den Auftrag, ein Flugzeug von Köln nach Termes und dann anschließend weiter nach Brüssel zu schicken. Das Flugzeug flog schon am 08.01 um 10 Uhr in Köln los und war noch am gleichen Tag um 24 Uhr in Brüssel. Dank des schnellen Handelns des belgischen Verteidigungsattachés und der schnellen Entscheidung des deutschen Staatssekretärs konnten dem Kind beide Beine gerettet werden.

Aus dem Konsulat

Europäische Parlamentswahlen am 13. Juni 2004

Vom 10. bis 13. Juni 2004 wird die 6. Direktwahl für das Europäische Parlament stattfinden. Im Königreich Belgien und in der Bundesrepublik Deutschland findet diese Wahl am 13. Juni 2004 statt.

Gemäß Art. 4 Abs. 1 der Richtlinie 93/109/EG haben die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Staatsangehörigen der Europäischen Mitgliedstaaten die Möglichkeit, ihr Wahlrecht entweder in Deutschland oder in ihrem Herkunftsmitgliedstaat auszuüben.

Für Belgier, die in Deutschland leben, bestehen folgende Möglichkeiten:

1. Belgier, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben, und nicht mehr in einer belgischen Gemeinde gemeldet sind, können auf zweierlei Weise an den Wahlen teilnehmen.

? Sie können Ihr Wahlrecht in **Deutschland ausüben** und Kandidaten von deutschen Wahllisten wählen. Mehr Informationen können Sie bei der Behörde Ihres deutschen Wohnorts erhalten.

oder:

? Sie können Ihr Wahlrecht per Brief in **Belgien** ausüben und Kandidaten von belgischen Wahllisten wählen. Informationen darüber können Sie ab dem 1. März auf der Website unserer Botschaft finden.

2. Belgier, die in Deutschland wohnen und ihren offiziellen Wohnsitz noch immer in einer belgischen Gemeinde haben, können u.a. per Vollmacht ihre Stimme in Belgien abgeben. Mehr Auskünfte können Sie bei Ihrer belgischen Gemeinde erhalten.

Der Königliche Hof meldet

Belgien hat eine neue Prinzessin

Am Freitag, den 6. Februar, sind Prinz Laurent und seine Ehefrau Claire Eltern einer kleinen Tochter geworden. Die kleine Prinzessin Louise Sophie Mary wog bei der Geburt 3,4 Kilo und war 54 Zentimeter gross. Mutter und Tochter waren nach der Geburt wohlauf. Die kleine Prinzessin nimmt Rang Elf in der Thronfolge ein und ist das achte Enkelkind von König Albert II. und Königin Paola.

Guy Gilbert, der französische Geistliche, der bereits die Hochzeit des Prinzenpaares mit zelebriert hatte, wird die Prinzessin im Frühling taufen.

Mehr Informationen finden Sie unter : www.monarchie.be

Tintin auf königlichen Pfaden

Elf renommierte belgische Autoren haben das zehnjährige Thronjubiläum König Alberts II. und den 75. Geburtstag der Comicstripfigur Tintin zum Anlass genommen, um zur Feder zu greifen. Das Ergebnis ist ein Buch, in dem Tintin Abenteuer im Land des Königs der Belgier bestehen muss. In lustigen Beiträgen wandelt der Reporter auf den Königlichen Pfaden zwischen Schloss Laeken und dem Stadtpalast. Das Buch mit dem Titel "Droles de Plumes", "Met de kroontjespen" wurde Ende Dezember im Königlichen Stadtpalast von den Verlagen Moulinsart und Lannoo in Anwesenheit der 11 Autoren dem sichtlich gerührten König als persönliches Geschenk feierlich überreicht. "Die belgische Literatur lebt. Tintin ist einer unserer größten Botschafter", sagte er begeistert.

Das Buch kostet 24 Euro.

Der 10. Januar 2004, der Tag, an dem Tintin 75 Jahre wurde, ist von den belgischen Inlandszeitungen mit großem Aufwand gefeiert worden. Tintin und Milou zierten die Titel-

blätter vieler Zeitungen und Beilagen. Einige Zeitungen ersetzen bei ihrer Berichterstattung alle Photos durch Zeichnungen aus den Tintin-Comics. Sie hatten von der Witwe Hergés die Erlaubnis dazu erhalten.

Zur Feier wurde eine Zehn-Euro-Sondermünze aus Silber geprägt und eine Neuauflage von "Tintin et

l'Alph-art", dem letzten unvollendeten Album, beim Casterman Verlag veröffentlicht.

Am 15. April gibt die Post eine Serie von fünf Briefmarken zum Thema "Tintin und der Mond" heraus.

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.moulinsart.be
<http://treasury.fgov.be/intermunt>
www.depost.be

KULTUR

Ein Museum für Europa

In Brüssel entsteht ein Museum für Europa. Das Museum, das sich der Geschichte und dem Entstehen des europäischen Gedankens widmen wird, soll voraussichtlich im Jahre 2007 seine Tore am Fuße des Europäischen Parlaments öffnen.

Der Finanzierungsplan für das Museum setzt sich aus Geldern zusammen, die sowohl aus dem Privatsektor als auch aus dem belgischen und europäischen Behördensektor stammen.

Das Museum möchte veranschaulichen, dass die Europäer eine gemeinsame Geschichte und Zivilisation haben. In der permanenten Ausstellung soll die lange Geschichte von Einigkeit und Brüchen in Europa erzählt werden. Während im einführenden Teil auf gemeinschaftliche europäische Werte und Ideale hingewiesen wird, werden im zentralen Teil der Ausstellung drei Epochen europäischer Einheit behandelt: die Einheit des Glaubens (11. bis 15. Jahrhundert), die Einheit durch die Aufklärung (17. bis 19. Jahrhundert) und die Einheit durch das europäische Projekt (seit 1945). Daneben werden die Religionskriege und die ideologischen Kriege, nämlich der erste und zweite Weltkrieg, behandelt.

Das Museum verfügt noch nicht über eine eigene Sammlung und hofft auf die Bereitschaft von Museen aus dem In- und Ausland, Kunstgegenstände und historische Dokumente auszuleihen. Es wurden schon Kontakte mit fünfzig wichtigen europäischen Museen geknüpft, zu denen der Louvre und das Deutsche Historische Museum in Berlin gehören.

Luk Perceval geht an die Schaubühne Berlin

Nach Beendigung seines Vertrages mit dem Ensemble "Het Toneelhuis" in Antwerpen im August 2005 wird der flämische Theaterleiter und -Regisseur Luk Perceval neuer Hausregisseur der Berliner Schaubühne. Pro Theatersaison wird er dort die Regie von zwei Stücken übernehmen und hat so die Möglichkeit, noch Projekte bei anderen Theatern zu realisieren.

Die Anfrage an Perceval kam, als er im Dezember 2002 in der Schaubühne "Das kalte Kind" inszenierte. Perceval erklärte sich bereit, die Regie zu führen. Für die künstlerische Leitung bleiben jedoch Thomas Ostermeier und die Choreographin Sasha Waltz verantwortlich. "Ich wollte meine Freiheit zum Teil erhalten. Seit 1984, als die "Blauwe Maandag Compagnie" gegründet wurde, ziehe ich den Karren. Ich habe lange genug eine Gesellschaft geleitet."

Die Schaubühne am Lehniner Platz ist eines der wichtigsten Berliner Theater. 1970 wurde sie durch Peter Stein errichtet und gelangte in kurzer Zeit zu Ruhm. Die Tandemverbindung Ostermeier-Waltz 1999 machte sie zu einer Talentbrutstätte. "Für mich ist dies ein Jugendtraum", so Perceval. "Ich wollte schon immer in einer Großstadt arbeiten. Es ist

soviel Talent in Berlin geballt: Peter Zadek, Claus Peyman, Frank Castorf und Thomas Ostermeier."

In diesem Jahr war Perceval bereits mit "Onkel Wanja" im Berliner Hebbeltheater zu sehen, „Andromache“ läuft noch in der Schaubühne (Programm: www.schaubuehne.de)

Über Luk Percevals Werdegang berichteten wir bereits im letzten Jahr in unserer zweiten Ausgabe von NB.

www.lukperceval.be

Warten auf MARTa

"Metropolen sind einfach zu verstopft. Frei atmen kann man nur in kleineren Städten"

Jan Hoet

Jan Hoets neues Kind heisst MARTa. Der weibliche Vornamen steht für Möbel oder Museum, art, Ambiente oder Architektur. Das Haus eröffnet in diesem Jahr in Herford seine Tore.

Hoet, der renommierte flämische Ausstellungsmacher und Chef der documenta IX, der seinen Direktorenposten am Genter S.M.A.K., dem Genter Städtischen Museum für gegenwärtige Kunst, im vergangenen Jahr aufgab, leitet dieses Museum in der ostwestfälischen Stadt Herford. Entworfen wurde es vom amerikanischen Stararchitekten Frank O. Gehry, der durch sein Guggenheim-Museum in Bilbao bekannt wurde. Hoet sieht MARTa als ein Museum für zeitgenössische Kunst "im weitesten Sinne des Wortes".

Geplant sind acht bis zehn Wechselausstellungen im Jahr. Dazu gibt es eine ständige Ausstellung mit Werken aus der Sammlung des Bielefelder Verlegers Karl Kerber. Hoet gefällt die Vorstellung des Architekten Gehry, MARTa als fantastische Mischung zu sehen: "außen Imagination und Phantasie, innen Klassik."

Mehr Informationen finden Sie unter www.marta-herford.de
Auf der ITB Berlin (12.- 16. März 2004) feiert MARTa auf mehr als 100 Quadratmetern eine Art touristisches "Pre-opening"

Informationen über kulturelle Veranstaltungen aus Flandern erhalten Sie unter repraesentanz@flandern.biz

Königin Elisabeth Wettbewerb

Der Königin Elisabeth Wettbewerb für Gesang wird im kommenden Mai wieder stattfinden. Die Partituren für den internationalen Kompositionswettbewerb müssen bis zum 12. November 2004 eingereicht sein, die Einschreibefrist für den Internationalen Violinenwettbewerb ist der 15. Januar 2005.

Mehr Informationen finden Sie unter: www.imkeb.be

Wussten Sie schon?

Schadenersatz für belgische Naziopfer

Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) haben bereits 2544 Belgier einen ersten Scheck zur Entschädigung ihrer geleisteten Zwangsarbeit während des Nazi-Regimes erhalten. Die zweite Hälfte der Schadenersatzsumme, die in zwei Etappen ausgezahlt wird, erfolgt im Herbst 2004.

Nachdem die deutsche Regierung vor drei Jahren ein Gesetz verabschiedet hatte, das Zwangsarbeiter des Nazi-Regimes die Möglichkeit gab, über eine deutsche Stiftung Schadenersatz einzufordern, kamen aus Belgien insgesamt 17.252 entsprechende Anträge.

2.544 Anfragen wurden bereits genehmigt. Auf Grund der strengen Auswahlkriterien der Bundesregierung mussten jedoch 12.535 Anträge abgewiesen werden.

Die IOM für Migration behandelt die Anfragen von Opfern, die nicht jüdisch sind und nicht in Tschechien, Polen und in der ehemaligen Sowjetunion wohnhaft sind. Als Zwangsarbeiter werden Deportierte bezeichnet, die unter erbärmlichen Bedingungen zur Arbeit verpflichtet wurden.

Weltweit gingen bei der IOM 333.000 Anträge ein, etwa 76 Prozent davon konnten schon bearbeitet werden, so Dirk De Winter, der belgische Chef des IOM-Programms für Schadenersatzzahlungen. Das deutsche Gesetz schreibt vor, dass bis Ende 2004 alle Anträge bearbeitet sein müssen.

www.belgium.be erhält Blindsurfer-Label

Belgische Blindenvereine haben dem föderalen Web-Portal www.belgium.be, deren Inhalte für Blinde und Sehbehinderte leicht zugänglich gemacht worden sind, das BlindSurfer-Label gegeben. „BlindSurfer“ ist ein Qualitätslabel, das verliehen wird, wenn bei der Gestaltung von Schrift und Code besonders auf optimale Ergonomie und Lesbarkeit für Sehbehinderte geachtet wurde.

Grafischen Elementen müssen erklärende Texte beigefügt sein, Alternativen zu Pdf-Beständen, die mit traditionellen Hilfssystemen wie Ton und Blindenschrift nicht umgesetzt werden können, müssen vorhanden sein. Weil alle entsprechenden Empfehlungen von der Organisation BlindSurfer umgesetzt wurden, hat dieses Web-Portal das Label verdient. Staatssekretär Peter Vanvelthoven, der für die Gestaltung der Website zuständig ist, will sich dafür engagieren, dass auch andere staatliche Websites besser lesbar werden.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.blindsurfer.be

www.belgium.be - links auf Info für Sehbehinderte klicken

1-Cent-Münze soll verschwinden

Aus einer Umfrage der EU-Kommission im vergangenen Jahr ist hervorgegangen, dass mehr als die Hälfte der Belgier der Meinung sind, dass es zu viele Euromünzen gibt. Besonders die 1-Cent-Münze ist unbeliebt. 38 Prozent der Bürger im EU-Raum teilen diese Meinung.

Die Umfrage ergab ferner, dass zwei Drittel der Bürger Europas der Meinung sind, dass sich ihr Einkaufsverhalten mit der Einführung des Euros verändert hätte, indem sie zurückhaltender geworden wären. Die große Mehrheit der Befragten assoziiert die Euro-Einführung mit Preiserhöhungen und

ist der Meinung, dass die Umstellung auf Kosten der Verbraucher erfolgt ist.

Rauchverbot in belgischen Zügen

In den belgischen Zügen wurden am 1. Januar 2004 die noch bestehenden Raucherabteile - es waren zum Schluss nur noch sechs Prozent der verfügbaren Sitzplätze - endgültig aufgegeben. Ein Sprecher der Eisenbahn begründete die Entscheidung damit, dass Belgien sich einer internationalen Entwicklung anschließen und auch einen Beitrag für die Gesundheit leisten wolle.

Durch das Rauchverbot kommt die Eisenbahn gleichzeitig Nichtraucher entgegen, und es wird keine Beschwerden mehr geben von Nichtrauchern, die ihre reservierten Plätze in der Raucherabteilung vorfinden.

Die Bahn hofft ebenfalls, Geld zu sparen, weil in der Vergangenheit das Reinigen einer Nichtraucherabteilung stets kostengünstiger ausfiel.

Am 31. Januar wurde die Auslandsvertretung der NMBS – SNCB aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen in Köln geschlossen.

Fragen bezüglich des Personenverkehrs können an folgende Adresse gestellt werden:

SNCB – NMBS

Avenue de la Porte de Halle/ Hallepoortlaan 40

1060 Bruxelles/ Brussel

Ein Schloss macht dem belgischen Staat Probleme

Das wunderschöne Schloßchen aus dem 13. Jahrhundert, das bis vor fünf Jahren als Residenz den belgischen Botschaftern in Bonn diente, macht dem belgischen Staat seit dem Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin Probleme. Durch ein Überangebot an Luxusimmobilien in und um Bonn ist der Markt dermaßen eingebrochen, dass für die wertvolle Immobilie in Bad Godesberg-Muffendorf bisher noch kein Käufer gefunden wurde.

Der Wert des Schloßchens mit dem Namen „Die Kommende“ wurde auf 3,5 Millionen Euro geschätzt, das höchste Gebot belief sich bisher auf 2,2 Millionen Euro. „Die Kommende“ ist seit 1953 im Besitz des belgischen Staates.

Brüsseler Wahrzeichen protestierte

Im Rahmen einer Kampagne gegen Menschenrechtsverletzungen im Kongo hat die belgische Sektion der Menschenrechtsorganisation Amnesty International (ai) Manneken Pis, das Brüsseler Wahrzeichen, Ende Januar als Soldat verkleidet. Jugendliche trugen Zeugnisse von Kindersoldaten vor bei einer Aktion zur Bekämpfung der Rekrutierung von Kindersoldaten. Laut Amnesty International wirken derzeit 300.000 Kinder unter 18 Jahren weltweit in bewaffneten Konflikten mit. „Das ist unannehmbar“, so ai.

Das Brüsseler Wahrzeichen wird immer wieder in Aktionen hineingezogen. Im vergangenen Jahr war es Friedensbotschafter und protestierte gegen den Irak-Krieg. Seit etwa 300 Jahren ist es Tradition, den 60 Zentimeter großen Jungen aus Bronze, der sein Wasser in der historischen Altstadt in ein Brunnenbecken entlässt, zu kostümieren. So war er bereits als Mozart, Micky Maus, Elvis Presley oder als Karnevalist zu bestaunen. Im Laufe der Jahre sind mehr als siebenhundert Kostüme zusammengekommen. Etwa hundert der Einzelanfertigungen sind im „Maison du Roi“, dem städtischen Museum für Kostüme und Spitze, ausgestellt. Das Manneken Pis datiert aus dem Jahre 1619, das im Auftrag des Stadtrates von Jerome Duquesnoy, dem Älteren,

als Ersatz für eine ähnliche Brunnenfigur aus dem Jahre 1388 geschaffen wurde. Über die Entstehung der Figur gibt es viele Legenden. So wird auch erzählt, dass das Söhnchen eines reichen Bürgers verlorengegangen sei und dann schließlich an der Ecke Rue du Chêne/ Eikenstraat pinkelnd wiedergefunden wurde.

www.manneken-pis.com

Satellit folgt Gefangenen

Ab Oktober wird in Belgien GPS-Technologie für das Bewachen von Gefangenen eingesetzt, die ihre Strafe zu Hause

unter elektronischer Aufsicht absitzen. Mit Hilfe des Navigationssystems Global Position Systems, das mit Funksignalen via Satelliten arbeitet und auch für Fahrzeugortung und Kartographie verwendet wird, können die Gefangenen immer und überall verfolgt werden.

Ein Band am Fußgelenk sendet Signale an eine Empfangsstation in der Wohnung, die in ständiger Verbindung mit dem Nationalen Zentrum für Elektronische Aufsicht steht. In keinem anderen Land wird diese moderne Technologie bereits eingesetzt. "In Europa spricht man bereits über das Belgische Modell", so Ralf Bas vom Nationalen Zentrum für Elektronische Aufsicht.

Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ möchten wir Belgierinnen oder Belgier vorstellen, die in Deutschland Fuß gefasst haben. In dieser Ausgabe stellen wir den Dirigenten Florian Heyerick vor.

NB: Was für ein Gefühl war es, eine erste (moderne) Aufführung eines Werkes wie "Pastorelle en Musique" zu dirigieren?

Herr Heyerick: *In Wahrheit war es nicht die allererste Aufführung, denn vorher gab es bereits in Österreich eine erste konzertante Aufführung. Schon seit meiner Jugend bin ich ein großer Bewunderer von Telemann und auf der Suche nach einem immer neuen und sich erneuernden Repertoire, auch im Bereich der Barockmusik. Die musikalische Entdeckung dieses wieder gefundenen Werkes Telemanns war ein richtig künstlerisches Vergnügen wegen der farbenreichen Instrumentierung und der durchdachten Struktur und Schreibweise innerhalb der damaligen nationalen Stilrichtungen. Abgesehen von der erhöhten Aufmerksamkeit seitens der Medien anlässlich der ersten szenischen Aufführung war es also vor allen Dingen ein persönlicher Genuss.*

NB: Gibt es eine musikalische Epoche, die Ihnen musikalisch besonders am Herzen liegt?

Ich beschäftige mich sehr gerne mit jeder Art von Musik, mit der ich mich vertraut fühle. Dies ist ein wichtiger Punkt: ich muss meines Erachtens die Sprache einer musikalischen Epoche verstehen. Vor diesem Hintergrund beschäftige ich mich relativ wenig mit sehr spezifischen Epochen wie mittelalterlicher, experimenteller und gegenwärtiger Musik oder Volksmusik. Durch meinen instrumentalen Hintergrund und meine Ausbildung als Blockflötenbläser und Cembalist ist die Barockmusik natürlich das Genre, das am meisten von mir gespielt wird, aber in der Romantik und dem Modernismus fühle ich mich ebenso zu Hause. Die Ensembles, die ich leite, eignen sich jedoch vor allen Dingen für die Musik des 18. Jahrhunderts.

NB: Wie sind Sie in Mannheim gelandet?

Über Berlin! Ich dirigierte eine Ballettproduktion von der Komischen Oper. Diese erfolgreiche Produktion "Sonnenkönig" war ziemlich viel auf Tourneen und ich ging dann mit, um das örtliche Begleitorchester zu dirigieren, weil ich vertraut war mit dem speziellen musikalischen Teil des Balletts. So dirigierte ich zum ersten Mal das Kurpfälzische Kammerorchester (KKO) in Mannheim/Ludwigshafen und das Nieder-

ländische Ballettorchester in Utrecht/ Amsterdam. Beide Orchester haben mich später als Gastdirigent eingeladen. Als im Jahre 2002 die Stelle des Chefdirigenten in Mannheim frei wurde, habe ich mich beworben und wurde aus ein paar Bewerbern ausgewählt.

NB: Was sehen Sie als die größte Herausforderung in Ihrem Auftrag beim Kurpfälzischen Kammerorchester?

Das Orchester hat eine ziemlich lange Tradition (mehr als 50 Jahre regionale Arbeit). Dies hat den Vorteil, dass man bekannt ist in der Region aber den Nachteil, dass die künstlerische Richtung etwas festgefahren ist. Ich persönlich sehe meinen Auftrag in der Aktualisierung der Spielweise für Barockmusik (Veränderung der stilistischen Spielweise und Übergang zum Barockinstrumentarium). Ich beabsichtige, innerhalb einiger Jahre dem Ensemble das Profil eines flexiblen Barockorchesters mit regionalem Wirkungskreis und internationaler Ausstrahlung durch spannende Programmierung und dynamische Aufführungen und Aufnahmen von überdurchschnittlicher Qualität zu geben.

NB: Ist es einfach für einen Belgier als Musiker in Deutschland zu arbeiten?

Es ist auf jeden Fall anders. Ich stamme aus dem "freien Markt", d.h. ich war nicht an ein Ensemble gebunden, in dem die Leute fest verankert sind. Ferner bin ich in der Welt des Chorgesangs aufgewachsen. Die Konfrontation mit einem (sehr) fest strukturierten deutschen Kammerorchester war für beide Seiten ein Schock. Ich persönlich habe nicht vor, viel von meiner flexiblen Denk- und Arbeitsweise aufzugeben. Zum Glück reagieren die Musiker positiv auf die inhaltliche Veränderung und entfernen sich - so empfinde ich es jedenfalls - etwas von den manchmal doch sehr strengen Vorschriften des deutschen TVK (Tarifvertrag für Künstler) und einer Reihe von Vorständen usw.

NB: Gibt es in Deutschland genau soviel Interesse für Barockmusik wie in Belgien? Wird klassische Musik hier anders bewertet als bei uns?

Vieles ist anders, auf jeden Fall in der Gegend, in der ich hauptsächlich mit dem Orchester arbeite, nämlich im Rhein-Neckar-Dreieck. Das Publikum ist größtenteils etwas älter und recht wohlhabend, was zur Folge hat, dass die Preise der Konzerte - auf jeden Fall im Vergleich mit Flandern - sehr hoch sind und dass das Publikum eine ziemlich konservative Einstellung hat. Es wünscht sich eher eine Bestätigung seiner oft großen Kenntnisse auf dem Gebiet der Mu-

sik und der Aufführungen. Es ist ein wahrer – und bisher mit positivem Ergebnis – Kreuzzug, erneuernde Programme und Interpretationen durchzuführen. Durch die Tatsache, dass ich die Konzerte auch persönlich moderiere, ist zum Glück die Akzeptanz recht groß. Ich habe in Mannheim sofort mit Erstaunen festgestellt, dass man nicht auf der Höhe der Entwicklung war, die es in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Barockinterpretation gegeben hatte. Also hatte ich noch einiges vor.

NB: Kommen Sie noch zurück nach Berlin für eine neue Produktion?

Ich bin regelmäßig als Gastdirigent in der Berliner Komischen Oper aufgetreten. Vor allen Dingen auf dem Gebiet der Barockmusik bin ich aufgrund meiner Kompetenz sehr gefragt. Obwohl es zur Zeit keine weiteren konkreten Absprachen gibt, ist viel Interesse vorhanden, um weitere Produktionen rund um die deutsche Barockoper zu realisieren. Die Struktur und Arbeitsweise eines Opernhauses ist jedoch sehr spezifisch und nicht immer optimal für ein kleines Ensemble, das sowohl musikalisch als auch inhaltlich und organisatorisch flexibel und aktuell sein muss. Es wäre eine Herausforderung, solche Initiativen regelmäßig unterstützen zu können.

Mehr Informationen finden Sie unter :
www.extempore.be
www.kko.de

Belgien in der deutschen Presse

Das Tourismusbüro Flandern in Köln hatte ein Dutzend deutsche Journalisten zu einer "Pressereise Bier" eingeladen. Aufgewachsen in dem Land des deutschen Reinheitsgebots stand Ihnen eine harte Zeit bevor. Drei Tage lang mussten sie diverse, ganz und gar unreine belgische

Biersorten testen. Aber siehe da: Am Ende sitzen sie vor ihrem deutschen Bier und plötzlich schmeckt es labberig, fade und uninteressant. Den vollständigen Artikel, erschienen in 'Die Zeit' Nummer 4 von diesem Jahr, finden Sie hier:

http://www.zeit.de/2004/04/Flandern_2fBier

Belgische Fernseh- und Radiosender

Nachdem am 3. November 2003 RTBF und VRT im Kölner Raum nicht mehr über Kabel angeboten wurden, erhielt unsere Botschaft mehrfach die Frage, welche belgischen Sender überhaupt in Deutschland empfangen werden können.

ish, ein Kabelnetzbetreiber, erklärte auf Nachfrage einer Belgierin, dass es seit Anfang November leider nicht mehr die belgischen Programme im Kölner Raum in seinem Kabel anbietet. Für die im Kölner Raum stationierten belgischen Truppen wurden bislang über eigene Sendeanlagen die belgischen Programme VRT TV1 und RTBF ins Kabelnetz von ish eingespeist. "Durch den schrittweisen Truppenrückzug verzichteten die belgischen Truppen nun auf die weitere Einspeisung ihrer Programme", so ish. Auf den frei werdenden Programmplätzen bietet ish seinen Zuschauern daher weitere deutschsprachige Sender an. ish weist ferner noch darauf hin, dass es neue gesetzliche Spielräume nutzt, die in

Nordrhein-Westfalen seit kurzem für Kabelnetzbetreiber bestehen.

Unsere Recherchen haben ergeben, dass das VRT und TV1 gar nicht mehr empfangen werden können in Deutschland.

RTBF SAT kann über den ASTRA 1H Satelliten empfangen werden. Infos unter www.rtbef.be (dort auf RTBF SAT klicken)
rtbfsat@rtbf.be
Teletext Seite 101

Für **BVN** (Het beste van Vlaanderen en Nederland) soll es Pläne geben, es über Kabel im digitalen Paket anzubieten. Sobald wir mehr Informationen haben, werden wir berichten.

Radiosender:

Radio Vlaanderen Internationaal finden Sie unter:
<http://rvi.be>

RTBF international finden Sie unter: www.rtbef.be

Who is who in Deutschland?

Botschaft: <http://www.diplobel.org/Deutschland>

Generalkonsulat in Köln: koeln@diplobel.org
zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Verteidigungsattaché: Kolonel SBH Yvan Vandenbosch –
defatt-berlin@t-online.de

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Frau Marie-Henriette Timmermans -
walbru.berlin@snafu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – repraesentanz@flandern.biz

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com
info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de
info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, Rubrik "Belgien- BRD" – "Vereine"

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region veröffentlicht halbjährlich einen Newsletter mit dem Titel W+B Berlin, der auch in elektronischer Form auf der Website der Vertretung zu finden ist. Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzfeldern der Vertretung im Kulturkalender auch alles über die kulturelle Präsenz von Künstlern aus der Wallonie und Brüssel in Deutschland erfahren. www.wallonie-bruxelles.de
Die vierte Ausgabe von W+B Berlin ist im Januar erschienen. Der Newsletter kann unter folgender Adresse schriftlich bestellt werden:

Vertretung der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region
Belgische Botschaft – Jägerstrasse 52-53 – 10117 Berlin

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-mail an repraesentanz@flandern.biz. Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Sollten Sie Leute kennen, die an dem *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse - Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird der *NB* direkt an sie verschickt.

Wenn Sie den *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit

Koordinierung der Redaktion: Patricia Gykiere
Technische Gestaltung: Etienne Govaerts